

Bhikṣuṇī-Ordination

Carola Roloff
Tib. Zentrum Hamburg e.V.

Bhikṣuṇī-Ordination

Abschrift eines Vortrags von Carola Roloff am 30.10.02

Bhikṣuṇī Jampa Tsedroen (Carola Roloff), geboren 1959, arbeitet als Tibetisch-Übersetzerin, Arbeitskreis- und Seminarleiterin im Tibetischen Zentrum. Schülerin Geshe Thubten Ngawang. Seit 1980 Buddhistin, erhielt 1981 die Noviz- und 1985 die volle Ordination. War viele Jahre Geschäftsführerin, Vorstands- und Ratsmitglied im Tibetischen Zentrum, in der DBU und der Internationalen Buddhistischen Frauenorganisation Sakyadhita. Tibetologie-Studium an der Universität Hamburg. Vorträge, Seminare und Referate über Buddhismus im In- und Ausland.

Sie haben sich für dieses Studium angemeldet, weil sie etwas über Versenkungspraktiken und über Frauen und das Frauenbild im Buddhismus hören wollen. Diese beiden Themenkomplexe haben mehr miteinander zu tun, als Sie es im ersten Moment vielleicht vermuten. Der Anteil an weiblichen Teilnehmern bei buddhistischen Meditationskursen ist nämlich deutlich höher als der von männlichen Teilnehmern. Es scheint, dass viele Frauen, zumindest buddhistische, - aber nicht *nur* diese -, ein großes Interesse an meditativer Versenkung haben.

Ethische Disziplin: Grundlage für die Schulung meditativer Konzentration und Weisheit

Manche entwickeln vielleicht beim bloßen Gedanken an das Wort „Disziplin“ Abneigung. Andere wissen aus eigener Erfahrung, dass Selbstdisziplin nötig ist, um bestimmte Ziele zu erreichen. Eine Bhikṣuṇī hat — zumindest theoretisch — kein geringeres Ziel als Nirvāṇa. Da unterscheidet sie sich nicht von anderen Buddhisten — Männern wie Frauen —, die ebenso Befreiung erlangen möchten.

Befreiung - wovon? Von Leid und den Ursachen des Leids. Und was ist das Ziel? Nirvāṇa — das Aufhören von Leid, Frieden, endgültiges Glück. Wie kommt man zu geistigem Frieden? Durch die Drei Schulungen: Disziplin (*sīla*), Konzentration (*samādhi*) und Besondere Weisheit

C. Roloff

(*prajñā*), die in der dreifachen Schriftensammlung, dem Tripiṭaka, erklärt werden. Voraussetzung für die Entwicklung von Konzentration ist Disziplin. Man ist bemüht, den Geist von all den äußeren Ablenkungen, den Begierdeobjekten, abzuziehen und nach innen zu lenken. Man will den Geist beruhigen, ihn auf die Meditation vorbereiten, d. h. den Geist von den Geistesplagen und Eindrücken früherer negativer Handlungen befreien und an heilsame Geisteszustände gewöhnen. Das nennen wir Geistesschulung oder Reinigung des Geistes.

Als innere, geistige Faktoren, brauchen wir dafür Vergegenwärtigung (*smṛti*), Selbstprüfung (*saṃprajanya*) und Achtsamkeit (*apramāda*). Buddhisten bemühen sich, ihr Verhalten mit Hilfe dieser Geistesfaktoren genau zu beobachten. Das, was körperliches und sprachliches Fehlverhalten verursacht, sind die sog. Geistesplagen (*kleśa*). Mit Hilfe von Vergegenwärtigung, Selbstprüfung und Achtsamkeit passt man im Idealfall rund um die Uhr auf, dass Geistesplagen wie Begierde, Hass, Stolz, Unwissenheit, Ärger usw. erst gar nicht im eigenen Geist entstehen. Insgesamt werden nach Vasubandhu 46 Geistesfaktoren und nach Asaṅga 51 Geistesfaktoren erklärt. Einige sind karmisch neutral, einige heilsam (*kuśala*) und auf dem Pfad zur Befreiung zu schulen und andere unheilsam (*akuśala*) und auf dem Pfad aufzugeben.

Man ist achtsam, indem man den Geist vor allem hütet, wodurch Begierde entstehen könnte. Man erinnert sich mit Hilfe der Vergegenwärtigung an die angenommene Disziplin, und wirkt dadurch Ablenkungen entgegen; mittels der Selbstprüfung beobachtet man, ähnlich einem Grenzposten zwischen Heilsamem und Unheilsamem, ob Geistesplagen aufkommen, die nicht mit der Disziplin übereinstimmen. Am besten kommen solche Faktoren erst gar nicht auf. Gleich, wenn sie sich „rühren“, den Geist in Unruhe versetzen, wendet man die entsprechenden Gegenmittel an, wie Kontemplation über Tod und Vergänglichkeit, Schulung liebevoller Zuneigung, Demut, Weisheit, die die Leerheit von einem inhärenten Selbst erkennt, Geduld usw. So vermeidet man bewusst körperliches, sprachliches und geistiges Fehlverhalten.

Kurz praktizierende Buddhisten wollen das eigene Denken, Reden und Handeln disziplinieren, sich vor Geistesplagen wie Gier, Hass und Unwissenheit schützen und somit das eigene Verhalten kontrollieren, Ablenkungen vermeiden und sich auf die Schulung des eigenen Geistes konzentrieren.

Bhikṣuṇī-Ordination

Bhikṣuṇī wird man, um sich intensiv dieser Schulung zu widmen, ein möglichst achtsames und genügsames Leben zu führen, Ursachen für zukünftiges Glück im eigenen Geist zu schaffen und zumindest die Grundlage für eine gute Wiedergeburt zu schaffen, in der man sich weiter der Praxis widmen kann, um schließlich die Befreiung aus dem Daseinskreislauf (*saṃsāra*) zu erreichen.

Die Disziplin aller Buddhisten: Das Vermeiden der zehn unheilsamen Handlungen

Die grundlegende Disziplin aller Buddhisten ist das Vermeiden der zehn unheilsamen Handlungen (s. Abb. 1). Es sind die drei unheilsamen Handlungen des Körpers, die vier unheilsamen Handlungen der Rede und die drei unheilsamen Handlungen im Denken. Also 1. Töten, 2. Stehlen, 3. sexuelles Fehlverhalten, wie z. B. Ehebruch, 4. Lügen, 5. Zwietracht säen, 6. verletzende Rede, 7. sinnlose Rede, 8. Habgier, 9. Übelwollen und 10. falsche Ansichten.

Gelübde als Mittel zur Befreiung

Zusätzlich kann man diese grundlegende Disziplin durch ein oder mehrere der acht „Gelübde zur eigenen Befreiung“ (Prātimokṣa-Gelübde) erweitern (s. Abb. 2). Die leichteste Übung ist, ein Prātimokṣa-Gelübde für einen Tag zu nehmen. Traditionell war es im alten Indien so, dass Buddhisten dieses Gelübde vor allem an dem Tag nahmen, an dem die Mönche und Nonnen ihre Beichtfeier (*poṣadha*) abhielten. Es gibt noch sieben weitere Prātimokṣa-Gelübde. Diese sind nach Gelübden für Männer und Frauen unterteilt, darunter die Gelübde eines Laienanhängers (*upāsaka*) und einer Laienanhängerin (*upāsikā*). Beide halten die gleichen fünf Regeln ein. Darüber hinaus gibt es die Gelübde der „Novizen“ (*śramaṇera/śramaṇerika*), die ebenso — Männer wie Frauen — gleich viele Regeln einhalten, nämlich zehn. In der tibetischen Tradition werden diese weiter in 33 bzw. 36 Regeln unterteilt. Speziell für Frauen gibt es nach der Noviz- und vor der vollen Ordination (*upasampadā*) das zusätzliche Gelübde einer „Lern-Nonne“ (*śikṣamāṇā*), manchmal auch „Nonne auf Probe“ übersetzt. Anders als Mitglieder religiöser Orden der katholischen Kirche haben im Buddhismus Novizen und Lern-Nonnen ein lebenslanges Keuschheits-Gelübde abgelegt. Das Noviziat in buddhistischen Orden ist daher

kein Noviziat im Sinne einer Probezeit, sondern eine Vorstufe zur vollen Ordination. Eine Lern-Nonne durchläuft eine weitere Trainingszeit von zwei Jahren, um sich auf die volle Ordination vorzubereiten. Manche sagen, der Grund für diese zusätzliche Zeit, die es nur für Frauen gibt, sei zwischengeschaltet, um sicher zu gehen, dass die Kandidatin nicht schwanger ist. Für das Ansehen des Ordens wäre eine schwangere Bhikṣuṇī nicht vorbildlich, auch wenn ihre Schwängerung vor dem Eintritt in den Orden stattfand und somit kein Regelverstoß wäre. Ihr Zustand könnte zu Spekulationen führen, den Orden in Verruf bringen und das Vertrauen der Laien unnötig strapazieren.

Angenommen, eine etwaige Schwangerschaft wäre der wahre Grund für die gesonderte Zeit: Warum dann zwei Jahre? Zumal es zu Buddhas Lebzeiten vorkam, dass Mütter ihre Kinder mit in den Orden brachten, und sie die Erlaubnis bekamen, diese — auch Jungen — zumindest bis zu einem gewissen Alter bei sich zu behalten. Es muss einen anderen Grund geben.

Inhalt der Gelübde der Laien und Ordensgeistlichen

Die volle Ordination war zu Buddhas Lebzeiten für beide Geschlechter gleichermaßen möglich. Aber es gibt Unterschiede, z. B. haben Nonnen rund 100 mehr Regeln als Mönche. Für Männer gibt es das Gelübde eines vollordinierten Mönches (*bhikṣu*), für Frauen das Gelübde einer vollordinierten Nonne (*bhikṣuṇī*). Ihre Disziplin ist im Grunde genommen eine Steigerung der Disziplin, die Laien¹ mittels des bereits erwähnten Eintägigen Laiengelübdes (s. Abb. 3) annehmen. Die Regeln, die ein Laienbuddhist für 24 Stunden nimmt, bemühen sich Mitglieder der buddhistischen Orden ihr ganzes Leben über einzuhalten. Kleinere Verstöße können je nach Schweregrad unterschiedlich bereinigt werden, Hauptverfehlungen führen zum Ausschluss aus dem Orden.

Nimmt man als Laie das Eintägige Gelübde, enthält man sich einen Tag lang der vier Haupt- und vier Neben-Verfehlungen (*āpatti*), die sich, zumindest nach tibetischer Tradition, in drei Kategorien einteilen: den Zweig der ethischen Disziplin, der Achtsamkeit und der Askese. Die

¹ Laie ist hier jemand, der nicht zum Klerus gehört (Nichtkleriker) und nicht (!) i. S. v. Nichtfachmann oder „Nichtfachfrau“ zu verstehen.

Bhikṣuṇī-Ordination

vier „Haupt-Verfehlungen“, die zu vermeiden, den Zweig der ethischen Disziplin bilden, sind: (1) Sexuelles Verhalten², (2) Nicht-Gegebenes zu nehmen, im weiteren Sinn also Stehlen, (3) Leben zu zerstören, also Töten, und (4) Lügen. Eine Nebenverfehlung ist, (5) Trinken alkoholischer Getränke bzw. sich einen Rausch anzutrinken. Alkoholische Getränke zu vermeiden, ist der Zweig der Achtsamkeit. Dass ihr Genuss die Übung der Achtsamkeit stört, ist leicht zu verstehen.

Unter den Zweig der Askese fallen drei Nebenverfehlungen: (6) Liegen oder Sitzen auf großen, hohen Schlaf- oder Sitzplätze. Dies ist zu vermeiden, damit kein Stolz entsteht. In Indien wie auch in anderen asiatischen Ländern saß oder sitzt man noch heute ebenerdig. Als Mönch oder Nonne bzw. als Laie soll man an dem Tag, an dem man das Eintägige Gelübde genommen hat, nicht höher als eine Elle sitzen. Eine Ausnahme für Dharmalehrer oder Lamas ist das Sitzen auf einem „Thron“, wenn sie Belehrungen geben, Rituale leiten usw. Dadurch soll nicht etwa der Status der Person hervorgehoben, sondern dem gelehrten Dharma Respekt gezollt werden. Diese Tradition geht auf die erste Lehrunterweisung des Buddha für die „edlen Fünf“ im Gazellenhain zu Benares zurück. Sie boten dem Buddha einen Sitz an. Noch heute sieht man oft, dass ein tibetischer Lama oder Mönchsgelehrter mit den Fingern schnippst, bevor er sich auf den Thron setzt. Dies tut er in Erinnerung an diese Regel und die Gefahr, dass Stolz im eigenen Geist entstehen könnte. Die anderen beiden Verfehlungen, deren Vermeidung zum Zweig der Askese gehört, sind (7) das Tanzen usw., das Anlegen von Kränzen usw. und (8) die Nahrungsaufnahme nach dem Mittag.

Als vollständiger Upāsaka/Upāsikā nimmt man lebenslang Abstand von den ersten fünf Verfehlungen, mit einem gravierenden Unterschied: Das Eintägige Laiengelübde schließt wie das Gelübde der Mönche und Nonnen die sexuelle Enthaltensamkeit ein. Als Upāsaka/Upāsikā ist

² Wörtl.: mi tshangs spyod: Unreines Verhalten, *Mvy* 8364, abrahmacarya; Gegenteil von tshangs (pa) spyod (pa), brahmacarya, Keuschheit.

jedoch nur das sexuelle Fehlverhalten³ zu vermeiden, im hiesigen Sprachgebrauch vor allem Ehebruch bzw. bestehenden Beziehungen Schaden zuzufügen.

Die Disziplin von Novizen ist, aufbauend auf das Eintägige Laiengelübde, einfach zu verstehen. Anstatt acht vermeiden sie zehn Verfehlungen (s. Abb. 4). Die Zweige der ethischen Disziplin und Achtsamkeit sind mehr oder weniger gleich. Nur der Zweig der Askese wird erweitert und zeigt eine etwas andere Reihenfolge. Die Vermeidung von (7) Tanzen usw. und Anlegen von Kränzen usw. wird weiter unterteilt und spezifiziert zu Nr. 5 und 6: (5) Tanzen, Singen und Musik machen bzw. hören. Mit „Musik“ ist weltliche bzw. nicht buddhistisch-religiöse Musik gemeint. Streng genommen dürfte man also auch kein Bachkonzert mehr hören, es sei denn es geschieht im Rahmen des interreligiösen oder interkulturellen Dialogs oder aus anderem wichtigen Grund. (6) Anlegen von Kränzen, Parfum, Schmuck und Make-up. Die wichtigste Verfehlung, die zu vermeiden ist, ist das (10) Annehmen von Gold und Silber. Man soll kein Geld, wörtlich Gold und Silber, berühren oder annehmen. Diese asketische Übung erinnert an die Bettelorden der katholischen Kirche, die einen Armutseid ablegen und somit auf alle persönlichen und gemeinschaftlichen Besitztümer verzichten. Es gibt aber Unterschiede, auf die ich hier nicht näher eingehen kann.

In der tibetischen Mūlasarvāstivāda-Tradition werden die 10 Regeln der Novizen noch weiter in 33 bzw. 36 unterteilt. Das Töten teilt sich z. B. in vier Arten von Töten auf, das Lügen in 13 Arten usw. (s. Abb. 5). Das heißt, die Praxis wird immer subtiler und erfordert immer größere Achtsamkeit. Im Idealfall geht man mit fortschreitender Schulungsstufe immer mehr in die Details und kontrolliert so zunehmend das eigene Verhalten.

³ (log par) g.yem pa = mithyācaryā - verkehrtes oder falsches Verhalten, Unzucht, Inzest, Ehebruch. Näheres s. Dalai Lama XIV, Tenzin Gyatso: *Das Auge einer neuen Achtsamkeit. Traditionen und Wege des tibetischen Buddhismus - Eine Einführung aus östlicher Sicht*. München: Goldmann-Verlag 1987, 63-4.

Bhikṣuṇī-Ordination

Die unterschiedliche Zahl der Regeln für Mönche und Nonnen in den verschiedenen Vinaya-Traditionen — Nonnen haben mehr Regeln als Mönche

Mit den voll ordinierten Ordensmitgliedern, Bhikṣus und Bhikṣuṇīs, verhält es sich etwas komplizierter. Sie haben je nach Geschlecht und Vinaya-Tradition unterschiedlich viele Regeln. Man bezeichnet das Gelübde auf der Grundlage eines männlichen Körpers als Bhikṣu-Gelübde und auf der Grundlage eines weiblichen Körpers als Bhikṣuṇī-Gelübde. Es sind sechs Traditionen bekannt, die nachweislich den Vinaya in einer eigenen Version überliefert haben. Von ihnen sind heute noch drei lebendig (s. Abb. 6): (1) die Sthavira-Schule (Pāli: Theravāda), (2) die Mūlasarvāstivāda-Tradition und (3) die Dharmagupta-Tradition.

Die Vinaya-Texte der Theravādins sind auf Pāli überliefert. Ihre Tradition ist bis heute in vielen Ländern wie z. B. Sri Lanka, Thailand und Burma lebendig. Es gibt Übersetzungen des Pāli-Vinaya ins Thai, Burmesische, Englische usw. Auch die Mūlsarvāstivāda-Tradition hat nicht nur einen Vinaya hervorgebracht, sondern auch andere kanonische Texte. Diese Texte sind nicht vollständig auf Sanskrit erhalten. Der Mūlsarvāstivāda-Vinaya wurde ins Tibetische und Chinesische übersetzt, vollständig ist er jedoch nur auf Tibetisch erhalten. Er wird von allen Traditionen des Tibetischen Buddhismus praktiziert. Es ist nicht sicher, ob der Bhikṣuṇī-vinaya wirklich dieser Mūlasarvāstivāda-Schule entstammt.

Der Dharmagupta-Vinaya wird im Chinesischen, Koreanischen und Vietnamesischen Buddhismus praktiziert. Er ist nur noch in chinesischer Übersetzung und nicht auf Sanskrit erhalten. Einige wichtige Texte wie das Dharmagupta-Bhikṣuṇī-Prātimokṣa-Sūtra und das Dharmagupta-Bhikṣuṇī-Ordinationsritual wurden in der Jetztzeit ins Tibetische übersetzt, aber bisher nicht veröffentlicht. Von den anderen drei Schulen, Mahāsāṃghika, Sarvāstivāda und Mahīśāsaka, sind zwar Vinaya-Texte überliefert, aber ihre Praxis ist ausgestorben.

Die Verfehlungen, die ein Bhikṣu bzw. eine Bhikṣuṇī zu vermeiden sucht, finden sich in dem *Bhikṣu-Prātimokṣa-Sūtra* und *Bhikṣuṇī-Prātimokṣa-Sūtra*. Anstatt von „Verfehlungen“ spricht man häufig von „Regeln“ und entsprechend anstatt von „Verfehlungen, die zu vermeiden sind“ von „Regeln, die einzuhalten sind“. In diesen Sūtras werden also alle Regeln der Bhikṣus bzw. Bhikṣuṇīs genannt. Vergleicht man die Anzahl der Regeln für Bhikṣus und Bhikṣuṇīs, haben

C. Roloff

die *Bhikṣuṇī* mehr Regeln (s. Abb. 7). Es gibt sieben Kategorien von Regeln. Ein Verstoß wiegt je nach Kategorie unterschiedlich schwer. Die hier gewählte Reihenfolge der Kategorien entspricht nicht ganz der Anordnung im Vinaya, denn es geht bei dieser Darstellung um den Vergleich der Zahl der Regeln Kategorie 1-5 und die Gesamtzahl der Regeln, wie sie heute von den Vertretern der lebendigen Traditionen, Tibetischer *Mūlasarvāstivāda* (Tib.MūSarv.), Chinesischer Dharmagupta (CD) und Stavira (ST), genannt wird.

Fangen wir mit dem *Bhikṣuṇī-Prātimokṣa-Sūtra* an: Nach der tibetischen *Mūlasarvāstivāda*-Tradition haben die *Bhikṣuṇī* 8 Haupt-Regeln, das ist Kategorie 1 (Categ. 1.). Ihr Bruch zieht den Verlust des Gelübdes und den Ausschluss aus dem Orden nach sich. Die Zahl ist in der Chinesischen Dharmagupta- und der Theravāda-Tradition dieselbe. Mönche haben in der gleichen Kategorie nur 4 Regeln. Auch in Kategorie 2 haben die Nonnen mehr Regeln, 17 bzw. 20, die Mönche dagegen nur 13. In Kategorie 3a) ist die Zahl für Mönche und Nonnen fast gleich. Nur in der tibetischen Tradition haben die Nonnen 33, alle anderen haben 30. In Kategorie 3b) haben Nonnen doppelt so viele Regeln wie Mönche, ebenso in Kategorie 4. In Kategorie 5 ist die Zahl der Regeln für Mönche und Nonnen innerhalb der selben Tradition identisch. Eine Zwischensumme ergibt in der Tibetischen *Mūlasarvāstivāda*-Tradition 253 Regeln für einen Mönch und 364 für eine Nonne. Das ist die Zahl, die sich in vielen tibetischen Texten als Gesamtsumme findet und die jeder Mönchsgelehrte nennt. In der Dharmagupta- und Theravāda-Tradition wird anders gezählt, Kategorie 6 und 7, die es für alle drei Traditionen gibt, werden nur in diesen beiden Traditionen in die Gesamtsumme einbezogen. Entsprechend heißt es in der Theravāda-Tradition, dass ein Mönch 227 und eine Nonne 311 Regeln hat, und in der Dharmagupta-Tradition, dass ein Mönch 250 und eine Nonne 348 Regeln hat.

Nun fragt sich natürlich: Warum haben die Nonnen so viel mehr Regeln als die Mönche? Einmal wird argumentiert, dass sie den „Grundstock“ von den Mönchen übernahmen. Die erste Nonnen-Ordination fand fünf oder sechs Jahre nach der Gründung des Mönchsordens statt. Als der Erhabene gefragt wurde, welche Regeln die Nonnen einhalten sollen, antwortete er sinngemäß: die gleichen Regeln wie die Mönche. Mit der Zeit kamen aber noch eine Menge hinzu, vor allem geschlechtsspezifische und solche die das Miteinander von Mönchen und Nonnen

Bhikṣuṇī-Ordination

regeln. Zum Beispiel wird im Vinaya deutlich, dass einige Nonnen im Orden ihre Ex-Ehemänner wieder trafen und dadurch in ihre alten hausfraulichen Gewohnheiten zurückfielen, ihnen die Wäsche wuschen, ihnen vom Almosengang Speisen mitbrachten, ihnen wenn es heiß wurde, Luft zufächelten usw. Das alles verbot der Buddha. So entstanden zusätzliche Regeln. Darüber hinaus gibt es viele Regeln zur Körperpflege, offenbar besonders für Frauen ein wichtiges Thema. Es gibt Regeln über das Haarscheren, wie man badet, dass man sich als Nonne dabei bekleiden muss, dass sie beim Ankleiden ihre Hüften nicht besonders betonen sollen, kein Make-up anlegen dürfen usw.

Auch gab es doppelt so viele Nonnen wie Mönche, die alles mögliche falsch machten. Im Vinayavibhaṅga, einer Art Kommentar zum Prātimokṣa-Sūtra, werden die Hintergrundgeschichten erzählt, aufgrund derer die einzelnen Regeln entstanden. Diese gehen häufig auf einige besonders große „Tölpel“ zurück. Es gab doppelt so viele „Nonnen-Tölpel“ (12) wie „Mönchs-Tölpel“ (6). Da zwölf Menschen mehr falsch machen als sechs, kamen auch mehr Regeln für Nonnen als Mönche zustande. So wird es zumindest traditionell erklärt.

Es gibt auch schon eine wissenschaftliche Hausarbeit zu diesem Thema. Sie wurde an der Universität Göttingen erstellt. Natürlich wird darin das Thema aus westlicher Sicht und ernster untersucht als ich es hier plakativ vortrage. Ute Hüsken hat eine „Vergleichende Untersuchung der Pārājika-, Saṃghādisesa und Nissaggiya-Pācittiya-Regeln des buddhistischen Nonnenordens“ angestellt, also einen Vergleich zu den ersten drei, wichtigsten Kategorien. Geschlechtsspezifische Regeln hat sie nicht mit untersucht, da geschlechtsbedingte Unterschiede sich von selbst verstehen. Will man feststellen, ob Nonnen Mönchen gegenüber diskriminiert werden, sind die nicht-geschlechtsspezifischen Regeln natürlich wichtiger. Ute Hüsken kommt u. a. zu dem Ergebnis, dass z. B. die dargestellten Verhaltensweisen für Nonnen eine in der Regel härtere Bestrafung nach sich ziehen als bei Mönchen. Für die Nonnen finden sich zusätzliche Einschränkungen und sexuelles Fehlverhalten im ordensrechtlichen Sinne und der zu enge Anschluss an Ordensangehörige desselben Geschlechts werden unterschiedlich bewertet.

Zusammengefasst haben buddhistische Nonnen viel mehr Regeln als Mönche und Regelverstöße wiegen bei den Nonnen häufig eine Kategorie schwerer als bei den Mönchen. Nonnen können also schneller aus dem Orden ausgeschlossen bzw. vorübergehend von bestimmten Privilegien suspendiert werden als Mönche usw. Das alles lässt wie nicht anders zu erwarten eine Diskriminierung der Frau annehmen.

Bhikṣu- und Bhikṣuṇī-Gelübde — eine Entität und begrifflich verschieden?

Natürlich könnte man auch anders argumentieren und behaupten, dass Nonnen aufgrund ihrer größeren Anzahl von Regeln privilegiert sind. Denn im Buddhismus gilt der Grundsatz: je mehr Regeln man einhält um so mehr gutes Karma, also religiöses Verdienst, wird angesammelt. Außerdem gilt der Grundsatz: je mehr Regeln man einhält um so höher das Gelübde. Entsprechend könnte man argumentieren, dass das Bhikṣuṇī-Gelübde höher ist als das der Mönche, weil sie mehr Regeln einhalten, somit mehr Verdienste ansammeln und damit auch ein größeres „Verdienstfeld“ darstellen als ihre Ordensbrüder und somit letztlich schneller die Befreiung erlangen können. Traditionell wird solch eine Argumentation natürlich verworfen, indem z. B. angenommen wird, dass die Gelübde ihrem Wesen nach von einer Natur (*ngo bo gcig*) sind. Damit wird aber gleichzeitig akzeptiert, dass sich die Gelübde der Mönche und Nonnen ihrem Wesen nach nicht unterscheiden. Je nach „Basis“ (Körper), ob Mann oder Frau, entsteht entweder das Mönchs- oder Nonnengelübde.

In diesem Kontext wird u. a. in der Vinayaliteratur die Problematik des Geschlechtswechsels erörtert, sog. Geschlechtsumwandlungen (*parivṛttavyāñjana*; Tib. *mtshan 'gyur ba*), die natürlich und nicht durch Hormone oder operative Eingriffe entstanden. Dazu kann man Einiges bei Diana Paul „Frauen im Buddhismus“ (Papyrus-Verlag 1981) nachlesen. Angenommen jemand wandelt plötzlich sein Geschlecht, ein Mönch wird zur Frau oder umgekehrt, eine Nonne wird zum Mann, müssen die betroffenen Personen dann nochmal neu ordiniert werden, oder ist ihre Ordination weiterhin gültig? Zu welchem Orden gehören sie fortan? So etwas soll tatsächlich vorgekommen sein, und entsprechend wurde diese Frage an den Buddha herangetragen. Er entschied sinngemäß: eine erneute Ordination ist bei Geschlechtsumwandlung nicht nötig. Das

Bhikṣuṇī-Ordination

Gelübde „wandelt sich“ auf der Basis des anderen Körpers. Man gehört von da an zu dem anderen Orden und muss entsprechend mehr oder weniger Regeln einhalten.

Die Übersetzung die Verwendung des Begriffs „Bhikṣuṇī“

Häufig wird „Bhikṣuṇī“ einfach nur mit „Nonne“ oder veraltet „Bettelnonne“ übersetzt. Aufgrund des heutigen Sprachgebrauchs kann es bei dieser Übersetzung leicht zu Missverständnissen kommen. Z. B. werden die Getsülmas (*dge tshul ma; śramaṇerika*) in Tibet, die Dasasil mātās in Sri Lanka und die Maejis in Thailand, zumindest in modernen westlichen Publikationen, allgemein unter der Bezeichnung „Nonnen“ zusammengefasst, mitunter auch, um ihnen gesellschaftlich die Anerkennung zukommen zu lassen, die ihnen ordensrechtlich verweigert wird. Eindeutiger ist es „Bhikṣuṇī“ mit „vollordinierte Nonne“ zu übersetzen.

Bhikṣuṇīs und andere buddhistische Nonnen in Asien

Den Westen, wo heute die meisten asiatischen Traditionen auch vertreten sind, unberücksichtigt, gibt es viele asiatische Länder in denen es erwiesenermaßen „Nonnen“ gibt (s. Abb. 8). Dort haben die „Nonnen“ verschiedene Gelübde und einen unterschiedlichen Status. Für Japan wird in modernen Publikationen häufig die Bezeichnung „Zen-Nonne“ verwendet. Sie sind jedoch keine Nonnen i. S. des Vinaya, sondern eher Priesterinnen, die anders als ihr Pendant männlichen Geschlechts, häufig im Zölibat leben. Ihr Ordensgewand ist schwarz oder weiß. Der Vinaya wird heute in Japan in der Regel nicht mehr praktiziert. Man konzentriert sich mehr auf die Bodhisattva-Praxis. So hat mir z. B. 1987 eine japanische Priesterin erzählt, dass sie schon den Begriff des Gelübde-Nehmens ablehne. Für sie zähle mehr der Kern der Lehre, eine Kategorisierung in Form von Gelübden und Regeln lehne sie ab.

Bhikṣuṇīs soll es heute in folgenden Ländern geben: Korea, Taiwan, Hongkong, auf dem Chinesischen Festland, in Malaysia, Singapur, Indonesien, auf den Philippinen und in Vietnam. Die Zahl der Regeln ist für alle gleich, nämlich 348. Es handelt sich eindeutig um die Dharmagupta-Tradition. Die Ordensgewänder haben in den verschiedenen Traditionen unterschiedliche Farben usw. In Indien, Tibet, der Mongolei und teilweise auch in Nepal ist der

C. Roloff

Tibetische Buddhismus weit verbreitet. Die Farbe des Ordensgewandes ist bordeaux-rot und gelb. Die Nonnen bzw. Novizinnen (Śrāmaṇerikās) halten 10 bzw. 36 Regeln ein. Man spricht von Nonnen, Englisch „nuns“, aber ordensrechtlich bleiben sie ein Leben lang Novizinnen.

In Sri Lanka heißen die Nonnen Dasasil Mātās. Sie haben 10 Regeln und tragen safran- bzw. ockerfarbene Kleidung. Die zehn Regeln sind die gleichen wie die der Śrāmaṇerikās in der tibetischen Tradition, dennoch werden sie in ihrem Land nicht als Saṅghamitglied anerkannt, d. h. sie dürfen z. B. nicht auf Almosengang gehen, weil sie als ungeeignetes Verdienstfeld für Almosen gelten. Der dazugehörige Bhikṣuṇī-Orden fehlt und sie können schlecht wie die Śramaṇeras zum Bhikṣu-Orden gehören. Śrāmaṇerikās sind aber nach dem Vinaya durchaus Saṅgha-Mitglieder, wenn auch noch ohne die Rechte vollordnierter Ordensmitglieder.

In Burma haben die Nonnen acht Regeln, über die wir schon gesprochen haben. Sie halten sozusagen die Regeln des Eintägigen Laiengelübdes ihr ganzes Leben lang ein (P./Skt. Anāgārikā) und tragen orange/rosafarbene Kleidung. In Thailand, Laos und Kambodscha halten die sogenannten Maejis auch diese acht, mitunter aber auch zehn Regeln ein. Sie tragen Weiß, die Farbe der Laien, haben einen geschorenen Kopf und einen recht seltsamen, ambivalenten Zwischen-Status. Wenn Maejis z.B. im Bus fahren, in dem Mönche umsonst mitfahren dürfen, hieß es zumindest noch 1991, sie seien Laien und müssten bezahlen. Wollten sie an den politischen Wahlen teilnehmen, an denen Mönche nicht teilnehmen dürfen, hieß es, sie seien Ordensmitglieder und dürften als solche nicht mitwählen. Es mag sein, dass sich die Situation inzwischen verbessert hat. Aus Sicht der Nonnen haben die thailändischen Maejis weltweit den schwierigsten Status.

Seit 1987 finden regelmäßig international Nonnen- bzw. Frauenkonferenzen, die Sakyadhita-Konferenzen statt. Sie haben deutlich gemacht, dass es heute in allen Traditionen, unabhängig vom Status, sehr gebildete Nonnen gibt und sich die Situation der Nonnen allgemein tendenziell weltweit verbessert.

Bhikṣuṇī-Ordination

Die Gründung von Bhikṣuṇī-Orden in Asien

Die Bhikṣuṇī-Ordination ist, wie der Name schon sagt, die Weihe zur Bhikṣuṇī. D. h., es findet ein Ritual statt, bei der die Novizin (Śrāmaṇerikā) bzw. die Lern-Nonne (Śikṣamāṇā) für das ganze Leben das Bhikṣuṇī-Gelübde nimmt. Es gibt Ausnahmesituationen wie Naturkatastrophen, wenn das eigene Leben bedroht ist usw., in denen man das Gelübde zurückgeben kann. Wenn es ordnungsgemäß zurückgegeben wurde, ohne gebrochen zu sein, kann es später neu genommen werden. Aber höchstens dreimal. So ist es zumindest für Bhikṣus. Ob Bhikṣuṇis das Gelübde ein zweites oder drittes Mal nehmen dürfen, ist umstritten. In der tibetischen Tradition wird es als sehr wichtig erachtet, dass beim Nehmen des Gelübdes die Motivation der Entsagung, d. h. der Wunsch nach Befreiung (*nges par 'byung ba, niryāta*), erzeugt wird. Auch darf es keinerlei Einschränkung hinsichtlich Zeit, Ort usw. geben.

Die Bhikṣuṇī-Gelübde gehen auf Buddha Śākyamuni zurück. Er hat den Nonnenorden selbst gegründet. Von Indien aus hat sich die Ordination in verschiedene Länder Asiens überliefert (s. Abb. 9). Die Existenz des Bhikṣuṇī-Ordens oder zumindest einzelner Bhikṣuṇis ist dort zu unterschiedlichen Zeiten nachgewiesen. In Indien kam es etwa im 5. Jh. v. Chr., fünf oder sechs Jahre nach Gründung des Mönchsordens. Die erste Nonne war Mahāprajāpatī, die Stiefmutter des Buddha. Der Orden starb in Indien wie der Buddhismus insgesamt Ende 11./Anf. 12. Jh. durch die moslemische Invasion aus.

In Sri Lanka entstand der Nonnenorden ca. 3. Jh. v. Chr. durch Saṃghamittā, die Tochter von König Aśoka. In Sri Lanka starb er vor allem durch Hungersnöte Ende 10. Jh. aus. Andere Quellen geben 11.-12. Jh an. In Nepal werden Bhikṣuṇis ab ca. 5.-11. Jh. in Steininschriften erwähnt. Für Khotan (Ostturkestan/an der Seidenstraße) gibt es laut Peter Skilling für ca. 6.-10. Jh. eine Liste von 17 Bhikṣuṇī-Mahāvihāras, in denen Bhikṣuṇis der Mahāsāṃghika/Sarvāstivāda-Schule lebten. In China, wo es noch heute eine lebendige Bhikṣuṇī-Tradition gibt, wurde der Bhikṣuṇī-Orden 357 durch den Kashmiri-Mönch Dharmagupta und andere Mönche gegründet. Diese Ordination wurde nur von dem Mönchssaṅgha nach dem Mahāsāṃghika-Vinaya durchgeführt. 433/4 kamen die Bhikṣuṇī Devasara und weitere Nonnen aus Sri Lanka nach China. Sie haben nach jahrelanger Vorbereitung zusammen mit dem Mönch Saṅghavar-

C. Roloff

man und weiteren Mönchen und Nonnen, wie im Vinaya streng genommen vorgesehen, die sogenannte doppelte Bhikṣuṇī-Ordination, also eine Ordination Nonnen- und Mönchsorden entsprechend der Dharmagupta-Tradition durchgeführt. Dies ist der einzige Nonnenorden, der bis heute überlebt hat.

Über Korea ist uns bisher wenig bekannt. Vermutlich ist die Bhikṣuṇī-Ordination von China aus dorthin überliefert worden, zumindest nimmt auch Skilling das an. Die Nonnen dort praktizieren entsprechend der uns heute bekannten Dharmagupta-Tradition. Zu Vietnam heißt es in einem Aufsatz eines vietnamesischen Mönches, dass das Handelsschiff auf dem Devasara und andere Nonnen kamen, auf dem Weg von Sri Lanka nach Nanking (China) dort Halt gemacht habe. So sei die Bhikṣuṇī-Ordination erst nach Vietnam und danach nach China gekommen. Das ist die These dieses einzelnen Mönches, die er nicht nachweisen konnte.

In Burma gibt es Steininschriften, die die Existenz von Bhikṣuṇīs in der Pagan-Epoche belegen (ca. 11.-13. Jh.). Das ist neu und es gibt Zweifel, wie zuverlässig diese Information ist. Auch in Tibet gab es einzelne Bhikṣuṇīs. Laut dem 5. Dalai Lama haben dort Ordinationen stattgefunden. Aber es hat kein Bhikṣuṇī-Saṅgha überlebt. Es gab eventuell nur einzelne Bhikṣuṇīs, die nur von Bhikṣus der Mūlasarvāstivāda-Tradition ordiniert wurden. Deshalb war die Gültigkeit der Ordination unter tibetischen Mönchsgelehrten umstritten.

Wie es zur Gründung des ersten Bhikṣuṇī-Ordens kam

Die Geschichte, wie es zur Gründung des Nonnenordens kam, variiert in den diversen Versionen des Vinaya. Bei Diana Paul (*Die Frau im Buddhismus*, S. 95ff) findet sich ein Text, der beschreibt, wie Mahāprajāpatī den Buddha dreimal vergebens um Aufnahme in den Orden bat. Sie verneigte sich schließlich vor dem Erwachten und ging. Am Tor blieb sie stehen und weinte. Ānanda, Buddhas sog. Lieblingsschüler, war von Mitgefühl gerührt und setzte sich beim Erhabenen für sie ein. Erst lehnte dieser erneut ab, mit der Begründung:

Wenn Frauen ihr Haus um des Dharma willen verlassen, wird der Dharma nicht über eine lange Zeit erhalten bleiben. Es steht damit, Ānanda, wie mit einer Familie, in der es viele Frauen, aber nur wenige Männer gibt. Sie bietet viele

Bhikṣuṇī-Ordination

Angriffspunkte und ist leicht verwundbar. Besonders Diebe und Räuberbanden haben leichtes Spiel mit ihr. Aus diesem Grunde, Ānanda, wird der Dharma nicht lange überleben können, wenn die Frauen um des Dharma willen in die Hauslosigkeit ziehen (*Die Frau im Buddhismus*, S. 97).

Doch dann stimmt er dennoch unter der Bedingung zu, dass Mahāprajāpatī die acht schwierigen Regeln akzeptiert, denn er sprach:

Und trotzdem, Ānanda, werde ich die acht Hauptregeln zur Überwindung aller Hindernisse [auch für Frauen] lehren, so dass die Lehre von [Sittlichkeit, Erkenntnis und Weisheit; Śīla, Prajñā und Samādhi] Bestand hat (97).

Es folgt die Aufzählung der acht „Hauptregeln“ (Gurudharmas), die Ihnen in drei verschiedenen Versionen vorliegen. Davon möchte ich aus Zeitgründen nur eine Regel herausgreifen: Nach dem Mūlasarvāstivāda-Vinaya (in zwei verschiedenen Übersetzungsversionen) heißt die erste Regel, dass Frauen Mönche um die Ordination ersuchen sollen. Nach dem Pāli-Vinaya heißt die sechste Regel, dass sie die Ordination von beiden Orden, also dem Mönchs- und Nonnen-Orden erbitten sollen. Tatsache ist, dass Buddha Śākyamuni Mahāprajāpatī nach frühem Ordensrecht (ersten fünf/sechs Jahre gültig) ordinierte. Sie erlangte die Ordination, indem sie die vom Buddha formulierten acht Gurudharmas akzeptierte. Zu dieser Zeit gab es eben noch keinen Nonnen-Saṅgha, sondern nur einen Mönchs-Saṅgha.

Der Pāli-Vinaya berichtet nach dieser ersten Ordination, wie es erst allmählich dazu kam, dass Nonnen aufgrund diverser formaler Schwierigkeiten die Ordination in die eigenen Hände nahmen. Zunächst hat der Erwachte Mahāprajāpatī ordiniert. Die Ordination der 500 Frauen des Śākya-Clans, die sie begleiteten, delegierte der Erhabene an seine Mönche und zwar nach I. B. Horner's Übersetzung mit den Worten: "I allow, monks, nuns to be ordained by monks."⁴ Einige Ordenskandidatinnen waren über die teilweise recht intimen Fragen, die Mönche vor der Ordination stellen mussten, beschämt. Es ging um etwaige Frauenkrankheiten usw. Vor Scham liefen sie weg, so dass die Ordination nicht wie geplant stattfinden konnte, worauf der

⁴ The Book of Discipline, translated from Pāli into English by I.B. Horner, vol. 5, page 357.

C. Roloff

Buddha zunächst das Abfragen dieser Hindernisfragen und später die ganze Ordination an die Nonnen delegierte, so dass der Mönchsorden die Ordination am Schluss nur noch einmal zu bestätigen hatte. Geleitet wird das Ritual, zumindest nach dem tibetischen Vinaya, in erster Linie von einer Bhikṣuṇī, einer Äbtissin (*mkhan mo*).

Diese Darstellung würde historisch betrachtet keinen Sinn machen, wenn der Buddha, so wie es in der Pāli-Version dargestellt wird, bereits bei der ersten Ordination — im Rahmen der acht Gurudhammas — verfügt hätte, dass die Nonnen von beiden Saṅghas ordiniert werden sollen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass später in den Text eingegriffen wurde. Auch Diana Paul stellt die Frage, wie authentisch die Geschichte um die Ordination von Mahāprajāpatī ist, und weist darauf hin, dass manche sie für einen Mythos halten und andere meinten, es handle sich um eine spätere Einschaltung in den Text. Es spricht einiges dafür. Es ist z. B. nicht nachvollziehbar, warum der Erhabene von Ānanda gedrängt werden musste, Mahāprajāpatī zu ordinieren, wo er doch selbst — bereits kurz nach seiner Erleuchtung — die Gründung eines Bhikṣuṇī-Ordens prophezeit hatte. Dazu eine Stelle aus Ernst Waldschmidts „Die Legende vom Leben des Buddha“: Vor der ersten Predigt des Buddha nach seiner Erleuchtung, zu einer Zeit als der Buddha krank wurde und Māra ihn zum Sterben überreden wollte, sagte Māra zum Buddha: „Du solltest bald ins Nirwana eingehen!“ Der Erhabene erkannte die Tücken Maras und antwortete ihm:

Ich gehe nicht ins Nirwana ein, Mara, du Böser! (...) Bis nicht alle vier Klassen der Gemeinde, Mönche, Nonnen, Laienjünger und Laienjüngerinnen, die Bewohner des Himmels, der Unterwelt und aller zehn Himmelsrichtungen meine Lehre im ganzen Umfange verstehen, einen keuschen Wandel üben und über die Erkenntnis verfügen, gehe ich nicht ins Nirwana ein! (184).

Der Buddha hatte demnach schon selbst, bevor er überhaupt angefangen hatte zu lehren, verkündet, dass er u. a. auch Nonnen als Schülerinnen haben wird. Deshalb ist nicht nachvollziehbar, warum Ānanda ihn später drängen musste. Es gibt also Widersprüche.

Bhikṣuṇī-Ordination

Die Notwendigkeit der Bhikṣuṇī-Ordination

Warum ist die Frage der Bhikṣuṇī-Ordination heute so brandaktuell, wenn der Orden bereits mehr als 2500 Jahre alt ist? Was ist das Problem? In viele Traditionen wie die tibetische ist die Bhikṣuṇī-Praxis entweder nicht überliefert worden oder wie z. B. in der singalesischen Theravāda-Tradition schon vor langer Zeit ausgestorben. Da sie in Ländern wie Taiwan, Vietnam und Korea überlebt hat, könnte man sie leicht adoptieren. Aber es gibt grundsätzliche Bedenken. Was ist gegen die Ordination einzuwenden, wenn der Buddha sie selbst eingeführt hat und es eine lebendige Tradition gibt, aus der man sie adoptieren kann? Nach jeder Tradition müssen bestimmte, teilweise unterschiedliche Voraussetzungen für eine Bhikṣuṇī-Ordination erfüllt sein. Und da jeder nur seine eigene Tradition kennt und es über Jahrhunderte wenig Berührung gab, gibt es Berührungsängste. Hinzu kommen:

- gegenseitige Nichtkenntnis der Traditionen mit einer Portion Skepsis hinsichtlich ihrer Authentizität, insbesondere hinsichtlich der ununterbrochenen Überlieferungslinie;
- mangelnde Kommunikation;
- Verständigungsschwierigkeiten aufgrund von unterschiedlichen gegenseitig nicht bekannten Definitionen;
- Sprachprobleme;
- eine unterschiedlicher Fachterminologie.

Durch die Berührung des Buddhismus mit dem Westen ist natürlich auch die Frage der gleichberechtigten Ordination für Frauen drängend geworden. Insbesondere der tibetische Buddhismus hat sich seit den 70er/80er Jahren weltweit stark verbreitet. 1987 fand in Bodhgaya, an dem Ort, an dem Buddha seine Erleuchtung erlangte, die 1st International Conference on Buddhist Nuns statt, die von S. H. dem Dalai Lama eröffnet wurde. Am Ende wurde die buddhistische Frauenorganisation Sakyadhita gegründet. Eines ihrer Hauptziele ist die Etablierung bzw. Re-Etablierung des Nonnenordens in Ländern, wo er nie entstanden oder ausgestorben ist. Seitdem haben mehrere Folgekonferenzen in vielen asiatischen Ländern stattgefunden. Die 8. Konferenz findet im Sommer 2004 in Korea statt. Seit den 70er Jahren sind westliche Nonnen, die tibetischen Buddhismus praktizieren, nach Hongkong und Taiwan gereist, um dort die

C. Roloff

volle Ordination zu nehmen. Auch asiatische und westliche Frauen aus der Theravāda-Tradition, aus Thailand und Sri Lanka haben inzwischen die volle Ordination nach chinesischer Überlieferung genommen. Unter den Mönchen gibt es, wie nicht anders zu erwarten, Befürworter wie den Dalai Lama und Gegner wie konservative Mönche aus Thailand und Sri Lanka. Aber auch unter den tibetischen Gelehrten gibt es Gegner. Und es gibt andererseits auch Befürworter unter den Theravāda-Mönchen. So haben z. B. Mönche der Mahābodhi Society, die mit der Betreuung der buddhistischen Pilgerstätten in Indien betraut sind, 1997 eine Bhikṣuṇī-Ordination in Bodhgaya organisiert und später auch Ordinationen in Sri Lanka. Die Zahl der Bhikṣuṇīs soll dort jetzt schon dreistellig sein. Es gibt inzwischen Hunderte.

Formelle Voraussetzungen für die Bhikṣuṇī-Ordination

Die notwendigen Voraussetzungen für eine Bhikṣuṇī-Ordination sind in den drei lebendigen Vinaya-Traditionen ähnlich (s. Abb. 11). Nach allen drei Traditionen braucht man für eine Ordination 10 Bhikṣus und je nach Tradition 10 bzw. 12 Bhikṣuṇīs. Die Bhikṣus müssen mindestens 10 Jahre voll ordiniert sein, die Bhikṣuṇīs 12 Jahre. Wie erwähnt wird das Ritual von einer Äbtissin geleitet. Sie muss drei Qualitäten haben: 1. verehrungswürdig sein, d. h. sie darf keine Hauptverfehlung begangen haben, 2. stabil sein, d. h. sie muss mindestens 12 Jahre voll ordiniert sein und 3. gelehrt im Tripiṭaka sein, d. h. sie muss insbesondere das Ordinations-Ritual gut kennen, verstehen und durchführen können.

Zu Anfang erwähnte ich, dass man annimmt, dass die Bhikṣu- und Bhikṣuṇī-Gelübde von einer Natur sind. Da nicht nur der Buddha, sondern auch andere Mönche zu Buddhas Lebzeiten Nonnen ordiniert haben und die Gelübde offenbar ohne das Zutun von Nonnen entstanden sind, ist erwiesen, dass eine Ordination durch den Mönchsorden allein funktioniert und effektiv ist. Auf dem philosophischen Hintergrund, dass die Gelübde der vollordinierten Mönche und Nonnen in ihrer Natur identisch sind, macht das Sinn. Nur der Körper ist ein anderer, wodurch das Gelübde in seinem Wesen nicht verändert wird. Gültig ist die Ordination letztlich durch das korrekt ausgeführte Ordensritual. Was unter „korrekt“ zu verstehen ist, wird natürlich auch diskutiert. Ein Thema für sich.

Bhikṣuṇī-Ordination

Auf jeden Fall gibt es mehrere Präzedenzfälle von Nonnen, die von Mönchen allein ordiniert wurden. Wenn man guten Willens ist, könnte man international ein Übereinkommen treffen und Nonnen entsprechend der eigenen Tradition erstmals von Mönchen ordinieren lassen. Der Trend geht aber mehr dahin, die Bhikṣuṇī-Ordination in Taiwan, Hongkong, Korea zu nehmen. Vorteil ist, dass die Nonnen aller Traditionen nun der gleichen Tradition, nämlich der Dharmagupta-Tradition, angehören. Auch wenn sie unterschiedliche Ordensgewänder tragen, andere Sprachen sprechen und unterschiedlichen buddhistisch-philosophisch Interpretationen und Praxisanweisungen folgen, wird das Ergebnis hoffentlich für alle das selbe sein, Nirvāṇa.

Abb. 1: Die 10 unheilsamen Handlungen

3 unheilsame Handlungen des Körpers:

1. Töten
2. Stehlen
3. sexuelles Fehlverhalten (z.B. Ehebruch)

4 unheilsame Handlungen der Rede:

36

1. Lügen
2. Zwietracht säen
3. verletzende Rede
4. sinnlose Rede

3 unheilsame Handlungen im Denken:

1. Habgier
2. Übelwollen
3. falsche Ansichten

Abb. 2: Die 8 Arten von Prātimokṣa-Gelübden

Männer	Frauen
<p>1. Gelübde eines vollordinierten Mönchs (<i>dGe slong pha; Bhikṣu</i>)</p> <p>4. Gelübde eines Novizen (<i>dGe tshul pha; Śramaṇera</i>)</p> <p>6. Gelübde eines Laienanhängers (<i>dGe bsnyen pha; Upāsaka</i>)</p>	<p>2. Gelübde einer vollordinierten Nonne (<i>dGe slong ma; Bhikṣuṇī</i>)</p> <p>3. Gelübde einer Lern-Nonne (<i>dGe sloh ma; Śikṣamāṇā</i>) (zweijährige Disziplin zwischen einer Novizin und einer vollordinierten Nonne)</p> <p>5. Gelübde einer Novizin (<i>dGe tshul ma; Śramaṇerikā</i>),</p> <p>7. Gelübde einer Laienanhängerin (<i>dGe bsnyen ma; Upāsikā</i>)</p>
<p>8. Eintägiges Laiengelübde (<i>bsNyen gnas kyi sdom pa</i>) wörtl. Fasten (<i>Upavāsa</i>); Fastentag (<i>Upavasatha</i>); Person: (<i>Upavāsaka</i>)</p>	

Abb. 3: Das Eintägige Laiengelübde

<p>Das Enthalten für einen Tag von vier Haupt- und vier Neben-Verfehlungen (<i>āpatti, ltung ba</i>). Diese lassen sich in drei Kategorien einteilen:</p>		
<p>1. Zweig der ethischen Disziplin:</p>	<p>2. Zweig der Achtsamkeit:</p>	<p>3. Zweig der Askese:</p>
<p>Vermeidung von 4 Haupt-Verfehlungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> (1) Sexuelles Verhalten (2) Nicht-Gegebenes nehmen (Stehlen) (3) Leben zerstören (Töten) (4) Lügen 	<p>Vermeidung 1 Neben-Verfehlung:</p> <ul style="list-style-type: none"> (5) Trinken alkoholischer Getränke bzw. sich einen Rausch anzutrinken 	<p>Vermeidung von 3 Neben-Verfehlungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> (6) Liegen oder Sitzen auf großen, hohen Schlaf- oder Sitzplätzen (7) Tanzen usw., Anlegen von Kränzen usw. (8) Nahrungsaufnahme nach dem Mittag

Abb. 4: Die 10 Verfehlungen, von denen Novizinnen und Novizen Abstand nehmen

Auch diese kann man in drei Kategorien einteilen:		
1. Zweig der ethisch. Disziplin	2. Zweig der Achtsamkeit	3. Zweig der Askese
Vermeidung von 4 Haupt-Verfehlungen: (1) Sexuelles Verhalten (2) Nicht-Gegebenes nehmen (Stehlen) (3) Leben zerstören/Töten (vier Arten) (4) Lügen (dreizehn Arten)	Vermeidung von 1 Neben-Verfehlung: (8) Trinken alkoholischer Getränke bzw. sich einen Rausch anzutrinken	Vermeidung von 5 Neben-Verfehlungen: (5) Tanzen, Singen, Musik (6) Anlegen von Kränzen, Parfum, Schmuck und Make-up (7) Liegen oder Sitzen auf großen, hohen Schlaf- oder Sitzplätzen (vier Arten) (9) Essen zu unangemessener Zeit (nach dem Mittag) (10) Annehmen von Gold und Silber

Abb. 5: Die 10 Verfehlungen, von denen Novizinnen und Novizen Abstand nehmen

Auch diese kann man in drei Kategorien einteilen:		
1. Zweig der ethischen Disziplin:	2. Zweig der Achtsamkeit:	3. Zweig der Askese:
Vermeidung von 4 Hauptverfehlungen: (1) Sexuelles Fehlverhalten 1 (2) Nicht-Gegebenes nehmen (Stehlen) . 2 (3) Leben zerstören/Töten (vier Arten) 3-6 (4) Lügen (dreizehn Arten) 7-19	Vermeidung von 1 Nebenverfehlung: (8) Trinken alkoholischer Getränke bzw. sich einen Rausch anzutrinken 31	Vermeidung von 5 Nebenverfehlungen: (5) Tanzen, Singen, Musik 20-22 (6) Anlegen von Kränzen, Parfum, Schmuck und (Make-up) 23-26 (7) Liegen oder Sitzen auf großen, hohen Schlaf- oder Sitzplätzen (vier Arten) 27-30 (9) Essen zu unangemessener Zeit (nach dem Mittag) 32 (10) Annehmen von Gold und Silber . . . 33

40

C. Roloff

Drei Dinge, die man akzeptiert, um die Degeneration des Gelübdes zu vermeiden¹:

1. Aufgeben der äußeren Zeichen eines Hausvaters [bzw. einer „Hausmutter“] 34
2. Annehmen der äußeren Zeichen einer Ordensperson (wörtl. einer Person, die in die „Hauslosigkeit“ gezogen ist;
 d. h. das weltliche Leben aufgegeben hat) 35
3. Dem Abt [bzw. der Äbtissin] Respekt zu erweisen 36

¹ *[nyams pa gsum] dge tshul gyi bslab bya blangs 'das so gsum gyi nang gses te/ khyim pa'i rtags spong ba/ rab byung gi rtags len pa/ mkhan por gus par bya ba khas blangs pa ste de gsum las nyams pa/.*

Abb. 6: 6 Schulen, die nachweislich den Vinaya in einer eigenen Version überliefert haben

Schule / Tradition	Sprache der Vinaya-Texte	Heute lebendige Tradition
Sthavira-Schule (P. Theravāda)*	Pāli	Theravāda
Mūlasarvāstivāda*	Sanskrit / Tibetisch (Übers.) / Chinesisch (Übers.)	Tibetischer Buddhismus
Dharmagupta*	Chinesisch (Übers.)	Chinesischer, Koreanischer und Vietnamesischer Buddhismus
Mahāsāṃghika	Chinesisch (Übers.)	Praxis ausgestorben
Sarvāstivāda	Chinesisch (Übers.)	Praxis ausgestorben
Mahīśāsaka	Chinesisch (Übers.)	Praxis ausgestorben

* Heute noch lebendige Traditionen.

Abb. 7: Vergleich der Anzahl der Regeln von Bhikṣus und Bhikṣuṇīs in den heute noch lebendigen Traditionen

Die Verstöße gegen die von Buddha Śākyamuni aufgestellten Verbote lassen sich entsprechend der Schwere des Vergehens in fünf Kategorien einteilen

(*ltung ba sde lnga; pañcāpattidharma*):

1. Pārājika (*pham pa*)
2. Saṅghāvaśeṣa (*thag ma*)
3. Pāyattika (*ltung byed*)
 - a) Nāihsargika-pāyattika (*spang ba'i ltung byed*)
 - b) Śuddha Pāyattika (*ltung byed 'ba' zhig pa*)
4. Pratideśaniya (*so sor bshags pa*)
5. Śaikṣa (*nyes byas*)

Zusätzlich gibt es:

6. Sieben, um Dispute beizulegen (*rtsod pa'i zhi bar bya ba'i chos bdun; adhikaraṇaśamathadharmas*), die nach den fünf Gruppen kommen;
7. Zwei Unbestimmte (*ma nges pa'i chos gnyis; zwei Aniyatadharmas*), nur für Bhikṣus, sie folgen der Saṅghāvaśeṣa-Gruppe.

Die Verstöße lassen sich wie folgt vergleichen:

Categ	<i>Bhikṣuṇī Prātimokṣa Sūtra</i>			<i>Bhikṣu Prātimokṣa Sūtra</i>		
	Tib.MūSarv.	CD	ST	Tib.MūSarv.	CD	ST
1.	8	8	8	4	4	4
2.	20	17	17	13	13	13
3.a)	33	30	30	30	30	30
3.b)	180	178	166	90	90	92
4.	11	8	8	4	4	4
5.	112	100	75	112	100	75
	364	341	304	253	241	218
6.	7	7	7	7	7	7
7.				2	2	2
	371	348	311	262	250	227

Abb. 8: Buddhistische Nonnen in Asien heute

<u>Land</u>	<u>Gelübde / Status</u>	<u>Zahl der Regeln</u>	<u>Farbe Ordensgewand</u>	<u>Vinaya- Tradition</u>
Japan	Priesterin m./o. Zölibat	----	schwarz oder weiß	---
Korea	Bhikṣuṇī	348	grau mit Falte & Schleife	Dharmagupta
Taiwan	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Hongkong	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Chin.Festland	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Malaysia	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Singapore	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Indonesien	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Phillipinen	Bhikṣuṇī	348	grau/schwarz/braun	Dharmagupta
Vietnam	Bhikṣuṇī	348	grau/braun/gelb	Dharmagupta
	ähnlich Thailand	10	weiß	Theravāda
Indien ¹	Śrāmaṇerikā	10 (36)	bordeaux-rot / gelb	Mūlasarvāstivāda
Tibet	Śrāmaṇerikā	10 (36)	bordeaux-rot / gelb	Mūlasarvāstivāda
Mongolei	Śrāmaṇerikā	10 (36)	bordeaux-rot / gelb	Mūlasarvāstivāda
Nepal	Śrāmaṇerikā	10 (36)	bordeaux-rot / gelb	Mūlasarvāstivāda
	wie Burma	8	orange-/rosa	Theravāda
Sri Lanka	Dasasil Mātā	10	safran- oder ockerfarben	Theravāda
Burma	Anāgārikās / Thilashin	8	orange-/rosa	Theravāda
Thailand	Maejis	8/10	weiß	Theravāda
Laos	wie Thailand	8/10	weiß	Theravāda
Kambodscha	wie Thailand	8/10	weiß	Theravāda

Bhikṣuṇī-Ordination

¹ Ladakh, Zanskar, Lahaul, Spiti, Kinnaur, Dharamsala, Tilokpur, Rewalsar, Pangang im Kulu-Gebiet, Darjeeling, Mundgod, Bylakuppe.

Abb. 9: Gründung von Bhikṣuṇī-Orden innerhalb Asiens

Land	Gründung	durch	bis
Indien	ca. 5. Jh. v. Chr.	Buddha Śākyamuni; 5-6 Jahre nach dem Mönchsorden. Erste Nonne: Mahāprajāpatī, Stiefmutter des Buddha	Ende 11./Anf. 12. Jh.
Sri Lanka	ca. 3. Jh. v. Chr.	durch Saṃghamittā, Tochter von König Aśoka	Ende 10. Jh. (andere Quellen: 11.-12. Jh.)
Nepal	ca. 5. Jh.?	? (Erwähnung von Bhikṣuṇīs in Steininschriften)	ca. 11. Jh.?
Khotan	ca. 6. Jh.?	Liste von 17 Bhikṣuṇī-Mahāvihāras (Mahāsaṃghika/Sarvāstivāda-Schule)	ca. 10. Jh.?
China*	357 433/4	Kashmiri- Mönch Dharmaguptaka usw. (nur durch Mönche) Devasara usw. aus Sri Lanka und Saṅghavarman usw.)	433/4 ? heutige Dharmagupta-Tradition
Korea*	?	von China aus	Dharmagupta-Tradition
Vietnam*	?	von China aus oder von Nonnen auf dem Weg von Sri Lanka nach China	Dharmagupta-Tradition
Burma	11. Jh.?	? (Steininschriften von Bhikṣuṇīs in der Pagan-Epoche?)	13. Jh.?
Tibet	12. Jh.?	durch Bhikṣus der Mūlasarvāstivāda-Tradition (Erwähnung einzelner Bhikṣuṇīs; lt. dem 5. Dalai Lama haben Ordinationen stattgefunden)	17. Jh.? Gültigkeit der Ordinationen umstritten

C. Roloff

* In diesen Ländern gibt es noch heute lebendige Bhikṣuṇī-Traditionen.

Abb. 10: Die 8 schwierigen Regeln (Skt. Gurudharma / P. Gurudhamma), die Mahāprajāpatī akzeptierte, um in den Orden aufgenommen zu werden. Sie regeln das Verhältnis der Nonnen zu den Mönchen, sind aber nicht Teil des Gelübdes.

Mūlasarvāstivāda-Vinaya (Skt.-Version nach Diana Paul)

1. Frauen sollen Mönche um die Ordination ersuchen
2. Zweimal im Monat sollte die Nonne bei den Mönchen Belehrung suchen.
3. Niemals sollte eine Nonne die Regenzeit an einem Ort verbringen, an dem kein Mönch zugegen ist.
4. Nach der Regenzeit sollten beide Orden gemeinsam die Zeremonie „Ende der Regenzeit“ durchführen.
5. Nonnen bleibt untersagt, die Mönche der Übertretung der Sittenregeln, häretischer Ansichten, unschicklichen Benehmens oder falschen Lebenserwerbs zu beschuldigen.
6. Eine Nonne darf einem Mönch niemals zürnen, ihn schelten oder ermahnen.
7. Sollte eine Nonne gegen eine Hauptregel verstoßen, muss sie zweimal im Monat Buße tun.
8. Auch eine Nonne, die bereits 100 Jahre alt ist, muss einem Mönch gegenüber alle ihm zustehenden Ehren erweisen. Sie soll ihn mit aufeinandergelegten Händen grüssen, sich vor ihm verneigen und dabei angemessene Begrüßungsworte sprechen.

Mūlasarvāstivāda-Vinaya (Tib. Version - eigene Übersetzung)

1. Women are expected to request ordination from the monks and after having received full ordination they should thoroughly understand the nature of being a bhikṣuṇī;
2. a bhikṣuṇī should seek instruction by the bhikṣus every half-month;
3. a bhikṣuṇī should not pass the summer retreat in a place where there are no bhikṣus;
4. after the summer retreat a bhikṣuṇī should 'invite' before both orders in respect of three matters: what was seen, what was heard, what was suspected;

C. Roloff

5. a nun is not allowed to teach or remind a monk about his morality, views, conduct or livelihood, but a monk is not forbidden to teach or remind a nun about her morality, views, conduct or livelihood;
6. a bhikṣuṇī should not say bad words to a bhikṣu, be angry with him or do anything sinful to him;
7. if a bhikṣuṇī transgresses (one of) the eight Gurudharmas she has to undergo penance up to half a month in front of both Saṃghas;
8. a bhikṣuṇī though she has been ordained for a hundred years, should always speak kindly to a bhikṣu, even if he be recently ordained, she shall honour him, rise before him, pay reverence to him and bow to him.

Vinaya der Theravādins (Pāli-Version nach I. B. Horner)

1. A nun who has been ordained (even) for a century must greet respectfully, rise up from her seat, salute with joined palms, do proper homage to a monk ordained but that day.
2. A nun must not spend the rains in a residence where there is no monk.
3. Every half month a nun should desire two things from the Order of monks: the asking (as to the date) of the Observance day, and the coming for the exhortation.
4. After the rains a nun must 'invite' before both orders in respect of three matters: what was seen, what was heard, what was suspected.
5. A nun, offending against an important rule, must undergo mānatta (discipline) for half a month before both Orders.
6. When, as a **probationer**, she has trained in the six rules for two years, she **should seek ordination from both Orders**.
7. A monk must not be abused or reviled in any way by a nun.
8. From to-day admonition of monks by nuns is forbidden. admonition of nuns by monks is not forbidden.